

Berner Woche Veranstaltungen

Mehr Angaben unter:
www.agenda.derbund.ch

Von 12. bis 18. September 2013



Noch älter als die Gassenarbeit: The Monsters spielen am Jubiläumsfest. Foto: zvg

Sounds 25 Jahre Gassenarbeit Bern

Vulgär-Rap und Retrogefühle

Mit einem Aufgebot an hiesigen Garagerock-Helden feiert die Berner Gassenarbeit ihren 25. Geburtstag.

Lena Rittmeyer

Das Video zeigt einen Spendentopf der Heilsarmee unter den Lauben. Daneben steht eine ältere Dame in der dazugehörigen Uniform. Sie sieht belustigt aus. Grund dafür sind die Herren neben ihr: Mit Pilotensonnenbrille, Trucker-Mütze, Bass und Stromgitarre hat sich dort die unverwüsthche Gruppe Mani Porno installiert und spielt zu Ehren der Freikirche ungewöhnlich arrangierte Kirchenlieder.

Mani Porno sind Männer der Strasse – sie brauchen weder Soundcheck noch technischen Schnickschnack. Nur mit Instrumenten, Verstärker und dem nötigsten Zubehör im Gepäck spielen sie an Quartierfesten, auf dem Fussballplatz oder auch mal spontan auf einem Fussgängerstreifen.

«Wir sind da»

Mit ihrer Strassentauglichkeit ist **Mani Porno** eine ideale Band für das Jubiläumsfest der Kirchlichen Gassenarbeit Bern, die dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen feiert. Die Bühne teilt man sich dabei erstmals mit dem Musiker Resli Burri und dem Dichter Raphael Urweider.

Seit 1988 ist das Team von der Gassenarbeit auf Berns Strassen unterwegs, versorgt Randständige mit Kleidern, Decken, sauberen Spritzen oder Gutscheinen für die Notschlafstelle oder stellt ihnen Infrastruktur wie Telefone und Computer zur Verfügung. Es ist ein Team ohne Berührungängste.

Mit einem Solifist im Rössli in der Reitschule haben Isabel Calvo, Ruedi Löffel und Ursula Aellen bereits vor rund drei Jahren auf sich und ihre Aktivitäten aufmerksam gemacht. «Damals haben die Leute gesagt: «Das war so ein cooles Fest. Wann macht ihr wieder mal was?» Also haben wir beschlossen, zum 25. Jubiläum etwas Grösseres auf die Beine zu stellen», sagt Isabel Calvo. Der Anlass ist für die Institution auch eine Art von Öffentlichkeitsarbeit. «Wir wollen zeigen: Wir sind da. Ausserdem sind die Einnahmen vom Fest sehr wichtig für uns. Alles, was über die anfallenden Kosten hinausgeht, fliesst in unseren Unterstützungsfonds.»

Älteres Publikum anlocken

Das Line-up für die grosse Feier hat man gemeinsam zusammengestellt. «An unserem Fest spielen alles Bands, die wir privat kennen und die wissen, was wir machen», sagt Calvo. So ist ein Aufgebot an hiesigen Garagerock-Helden zusammengekommen. Mit dabei sind auch **The Monsters**, Reverend Beatmans gestandene Rock-'n'-Roll-Band,

die sich noch zwei Jahre vor der Geburtsstunde der Gassenarbeit formierte. «Mit den Monsters wollen wir für einmal wieder ein etwas älteres Publikum in den Ausgang locken.»

Jugendliche Retrogefühle versprühen währenddessen die **Budget Boozers**: Schnoddrig sind die Gitarrenriffs, munter ihre verrockten Sixties-Popsongs. Vulgärer geht es da bei den zwei vermeintlichen Ausgeburten der Basler Hip-Hop-Szene MC Folio und VR Horny zu. Unter der Rap-Kluft stecken der Zürcher Boni Koller, Frontmann bei Baby Jail, und der Berner Musiker Bubi Rufener, die als **Allschwil Posse** rappenderweise und in ziemlich astreinem Baseldeutsch Drogen und Gewalt verherrlichen.

Von weither kommt hingegen **Electric Menic**: Aus Boston hat es den Sänger, Gitarristen und Liederschreiber nach Bern verschlagen, wo er heute lebt und musikalisch bei Beat-Mans Plattenlabel Voodoo Rhythm untergekommen ist. Normalerweise in der amerikanischen Roots-Musik zu Hause, setzt er gern auf eine breite Palette von akustischen Instrumenten wie Banjo, Mandoline oder Akkordeon. Für seinen Auftritt am Jubiläumsfest der Gassenarbeit schliesst er sich ausnahmsweise an den Strom an und entzündet elektrischen Bluesrock, der das Heimweh weckt.

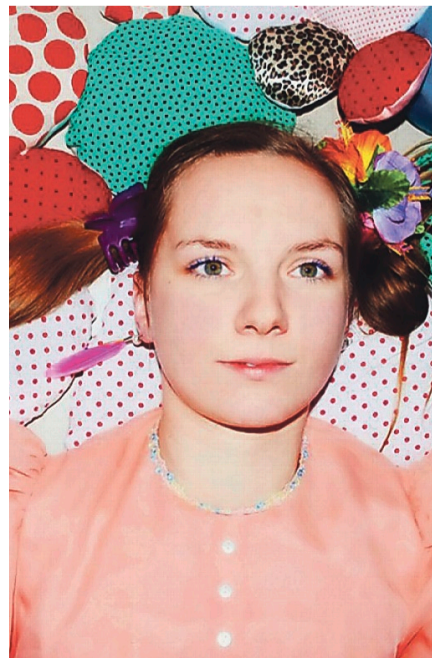
Dachstock & Rössli Reitschule
Donnerstag, 12. September, ab 20 Uhr.

Sounds Orphan Fairytale

Finding Neverland

Die belgische Klangfee von Orphan Fairytale treibt Grenzexperimente bis zum Alleräussersten.

Irgendwo zwischen Coco Rosie und der französischen Dream-Pop-Band Air möchte man die zierliche Belgierin positionieren. Wenn da nicht ein Problem wäre: Entspannen lässt es sich zu den wirren, bisweilen gar irren Sound-Konstrukten von Orphan Fairytale nicht wirklich. Geschweige denn tanzen. Es sei denn: Man lässt los, lässt sich fallen, sich entführen, auf eine Reise, auf der einem so ziemlich alles begegnen kann. Nur nicht das Konventionelle. Denn die junge Dame aus Antwerpen hält nichts von Mainstream und Charts-Platzierungen und vertont seit 2005 ihr eigenes kleines Nimmerland. In ihm untergebracht sind Seepferdchen, Geisterstädte, Drachen oder Kometen. Letzteren widmete sie ihr aktuelles Album «Comets Come Alive», auf dem – zwar auf nur fünf Tracks, dafür



Eva van Deuren vertont ihr eigenes kleines Nimmerland. Foto: zvg

aber überaus ausladend – musikalische Grenzen ausgelotet werden. Und dazu geht Eva van Deuren, wie sie mit bürgerlichem Namen heisst, bis ans Äusserste.

Im Raum steht dann stets diese eine Idee, die man herauszuhören glaubt, wenn das Keyboard oder das Xylofon das Ruder übernehmen. Dann nämlich schleicht sich eine Melodie heran, nur um im Sekundentakt überstimmt zu werden, von einem stetigen Hang, um nicht zu sagen Zwang, zur Improvisation. Man hört Bongo-Getrommel, Spielzeug-Geräusche, Laute wie aus dem All. Ein Blubbern, ein Jauchzen, Gezitscher und Glockenspiel breiten sich zusätzlich darüber. Man stellt sich vor, wie die Künstlerin bläst, klumpert, knuspert und dabei alle nur möglichen Knöpfe und Pedale betätigt, die ihr technisches Arsenal so hergibt. Wenn man sich darauf einlassen kann, ist es durchaus ein sehr wohlbe-kömmliches Gegruschel. Und ja, das Wort gibt es nicht. Nimmerland aber eigentlich auch nicht. (maj)

Bad Bonn Mi, 18. September, 21 Uhr.

Bühne «Kein Licht»

Ein Wortkraftwerk macht Dampf

«Kein Licht», Elfriede Jelineks Sprechoper zu Fukushima, wird im Rahmen des Musikfestivals gezeigt.

Er kam schnell in Gang, der Sprachreaktor der Elfriede Jelinek. Kaum ein halbes Jahr nach der Katastrophe von Fukushima wurde «Kein Licht», die Sprechoper der österreichischen Nobelpreisträgerin, am Schauspiel Köln uraufgeführt. Das Stück ist, wie ein Kritiker passend formulierte, eine Assoziationskettenreaktion auf das Unglück vom März 2011.

Wie meist in ihren dramatischen Texten verquirlt die Autorin in «Kein Licht» virtuos und langatmig Anklänge an die Aktualität, ohne diese explizit beim Namen zu nennen, Zitate und Kalauer zu einem poetischen Quasselmonster, das im Kern allerdings um die Stille kreist – die Stille nach dem Super-GAU. Ein Paradox, das Jelinek im Prolog auch selber formuliert: «Massloses Reden ist meine Stille.»

Der österreichische Regisseur Ernst M. Binder hat das «Wort-Requiem» gemeinsam mit dem Drama Graz und dem Musikfestival Bern als musikalisch Hör- und Schaustück eingerichtet, und der Bieler Musiker und Komponist Jonas Kocher übernahm es, die Partitur der Worte mit einer dezenten Geräuschkulisse zu polstern.



Massloses Reden: Die Akteurinnen von «Kein Licht». Foto: zvg

«Warum wird da geweint? Es gibt keinen Grund. Der Grund ist weg. Wenn du sie aufnimmst, du Land, um dich mit ihnen zu dünden, dann wird es irgendwann recht voll werden, und Körper werden zu Tausenden ins Wasser geschwemmt, das strahlend mit ihnen davonschwimmt», heisst es in «Kein Licht». Wie immer beackert Jelinek ihre Wortfelder hartnäckig, pflügt sie wieder und wieder um, düngt sie mit Witz und grausamem Ernst und erntet am Ende Metaphern von neuartiger Gestalt. So sorgt die Autorin dafür, dass die Halbwertszeit ihres Werks keine kurze sein dürfte. (reg)

Dampfzentrale Samstag, 14., und Sonntag, 15. September, jeweils 19.30 Uhr.

Sounds Christoph Irniger Trio

«Holz, Kuhfell und Blech»

Das neue Trio des Tenorsaxofonisten und Bassklarinettisten Christoph Irniger entstand in New York bei Jam-Sessions.

Für AC/DC kann er sich ebenso begeistern wie für den Insider-Saxofonisten Warne Marsh: Und so ist es nicht wirklich verwunderlich, dass die Musik von Christoph Irniger zwischen fadengerader Direktheit und verwinkelten Schachzügen oszilliert. Irniger sagt: «Auch wenn ich mich in modernen Klangwelten bewege, sind mir einfache Melodien und Songformen wichtig.»

Geplante Zufälle

So wie das kooperative Quartett NoReduce, das letztes Jahr am Jazzfestival Willisau auftrat, ist auch Irnigers Trio während eines Aufenthalts in New York entstanden – und zwar durch «eine geplante Aneinanderreihung von Zufällen».

Mit dem Bassisten Raffaele Bossard traf der Tenorsaxofonist und Bassklarinettist bei Jam-Sessions auf den israelischen Schlagzeuger Ziv Ravitz: «Das hat

gut funktioniert und Spass gemacht. Als es dann eine Studio-Option von Radio SRF gab und Ziv Zeit hatte, haben wir die Chance gepackt.»

Intakt-Debüt

Die Aufnahmen landeten bei Patrik Landolt. Der Produzent des international renommierten Zürcher Labels Intakt fand Gefallen daran. Das Resultat ist die CD «Gowanus Canal», auf der sechs Stücke von Irniger und deren drei von Bossard zu hören sind.

Das Trio klingt äusserst expressiv, manchmal fast schon roh und schafft es, aus relativ einfachen Vorgaben viel herauszuholen, wobei die Musiker einander viel Platz lassen. «Die Besetzung ist sehr urchig: Holz, Kuhfell und Blech», sagt Irniger, dem es wichtig ist, dass die Musik bluesige und soulige Elemente aufweist.

Unter früheren Sax-Trio-Einspielungen hebt Irniger nicht nur die weltberühmten von Sonny Rollins hervor, sondern verweist auch auf ein Schmankerl aus dem Jahre 1958: «Just Squeeze Me» mit Warne Marsh, Paul Chambers und Paul Motian. (tom)

Ono Dienstag, 17. September, 20 Uhr.

Literatur Literarischer Herbst Gstaad

Dichterworte blühen im Oberland

Die zweite Ausgabe des Literaturfestivals in Gstaad und Umgebung lockt mit Ruth Klüger, Felicitas Hoppe oder Arno Camenisch.

Allein schon die Veranstaltungsorte sind einladend: Gerhard Meister und Milena Moser lesen im Hotel Wildhorn Laenen, Pedro Lenz, Felicitas Hoppe und Raphael Urweider sind im Kleinen Landhaus Saanen zu Gast, Arno Camenisch und Ruth Klüger treten im noblen Hotel Bellevue in Gstaad auf. Ein literarischer Spaziergang führt zudem mit Simmentaler Geschichten am Sonntagmorgen vom Bahnhof Zweisimmen zum Schloss Blankenburg, wo durstigen Literaturpilgern ein Umtrunk serviert wird.

Auch die zweite Ausgabe des kleinen feinen Minifestivals im Berner Oberland, wiederum konzipiert vom Berner Literaturveranstalter Hans Ruprecht, wartet mit einer attraktiven Mischung aus heimischem Schaffen und internationalen Gäs-

ten auf. Die 53-jährige Felicitas Hoppe, im vergangenen Jahr mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet, ist eine Rarität in der deutschsprachigen Literatur, eine mit viel Sinn für Komik begabte Fabuliererin, die einst als «Fräuleinwunder» die Literaturbühne betrat und auch mit grossem Erfolg Kinderbücher verfasste. Letztes Jahr sorgte sie mit dem Roman «Hoppe» für Furore; darin erzählt sie ihr Leben in Romanform – und schafft so für die Literatur, was Cindy Sherman mit ihren Rollenspielen in der Kunst gelingt.

Ein besonderes, weil seltenes Ereignis ist auch die Lesung der 82-jährigen Ruth Klüger. Die gebürtige Wienerin überlebte als Jüdin in Konzentrationslagern den Holocaust, emigrierte in die USA und ist seit Jahrzehnten eine renommierte Germanistin («Was Frauen schreiben»). Literarischen Ruhm erschrieb sich Ruth Klüger mit ihren beiden eindringlichen Erinnerungsbänden «weiter leben» (1992) und «unterwegs verloren» (2008). (lex)

Diverse Orte Freitag, 13., bis Sonntag, 15.9. Weiter Infos: www.literarischerherbst.ch